

# TRAJANSSÄULE UND MARK AUREL-SÄULE

## EINE GEGENÜBERSTELLUNG<sup>1</sup>

### Vorbemerkungen zu Dakien<sup>2</sup> und den Dakern

Die Daker sind zwar keine Germanen, sondern eine eigene, meist in mehrere Teile gespaltene Großgruppe, mit den Thrakern verwandt. Wegen gewisser ikonographischer Ähnlichkeiten ihres Erscheinens im römischen Barbarenbild mit dem Germanenbild sollen sie wenigstens mit ein paar Bildzeugnissen von der Trajanssäule hier eingebunden werden.

Bei den Dakern gab es eine alte Stammesaristokratie, die Tarabostes<sup>3</sup>. Von den Griechen und Römern wurden die dakischen Adligen als *pilophoroi* bzw. lateinisch *pileati*<sup>4</sup> bezeichnet – in den römischen Bilddenkmälern

die Männer mit den Mützen (Abb. 98, 100). Das einfache Volk hieß *kometai*<sup>5</sup>, das sind die Daker der römischen Denkmäler ohne Mützen und mit den 'wilden' Frisuren<sup>6</sup> (Abb. 98).

Zu einem der Vorgänger des bekanntesten Dakerfürsten Decebalus, nämlich König Burebista aus dem 1. Jh. v. Chr., schreiben Strabon und Jordanes.

„Als Burebista, ein Gete [wie die Daker ein thrakischer Stamm] von Geburt, die Regierung antrat, ließ er sein durch häufige Kriege erschöpftes Volk zur Ruhe kommen und machte es durch Übungen und Erziehung zu Mäßsig-



Abb. 98: *Capillati und Pileati auf der Trajanssäule*

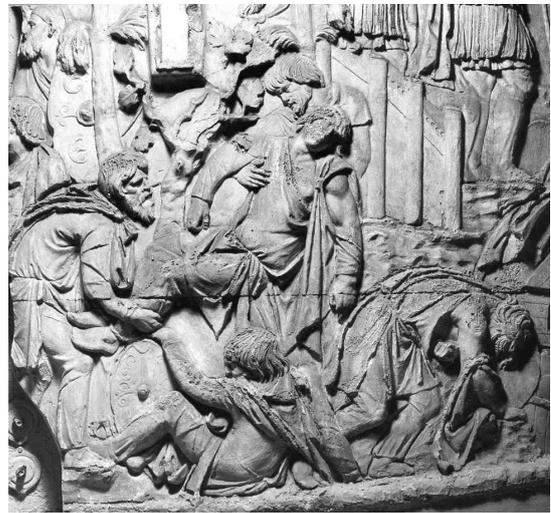


Abb. 99: *Szene dakischer Verwundetenbergung, Capillati. Rom, Trajanssäule*

<sup>1</sup> Zum Folgenden schon: K. R. Krierer, Konzept, Struktur und narrative Methode der Bildprogrammatische römischer Triumphsäulen: Trajanssäule und Mark Aurel-Säule, in: M. Bietak – M. Schwarz (Hrsg.), *Krieg und Sieg. Narrative Wanddarstellungen von Altägypten bis ins Mittelalter* (2002) 161 ff.; T. Hölscher, *Narrative Systematik und politische Ideologie an der Säule des Marcus Aurelius*, in: V. Huet –

J. Scheid (Hrsg.), *La signification des gestes dans la Rome antique* (in Druck).

<sup>2</sup> Siehe den Artikel in: RGA 5 (1984) s.v. Dakien.

<sup>3</sup> Iord. Get. 5,40.

<sup>4</sup> *pileus* = Filzkappe.

<sup>5</sup> lat. *capillati*, von *capillus* = Haar.

<sup>6</sup> Cass. Dio 68,9 und Iord. Get. 71 bzw. 72.



Abb. 100: Ein Pileatus auf der Trajanssäule



Abb. 101: Mauretanier auf der Trajanssäule

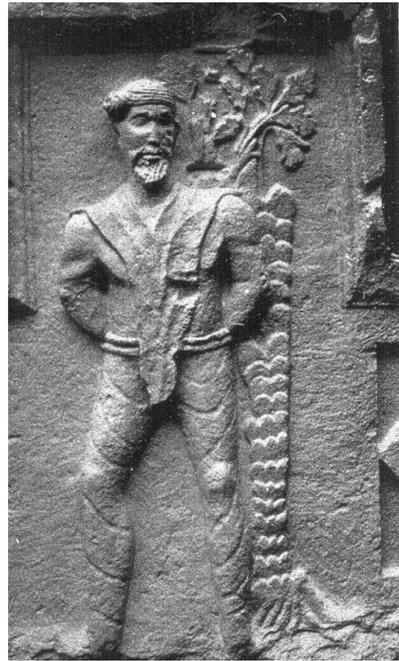


Abb. 102:  
Tropaeum von  
Adamklissi, Zinne  
2, 'Bastarner'.  
Eines der Reliefs  
vom Denkmal von  
Adamklissi mit  
Germanen, die auf  
Seiten der Daker  
gegen Rom  
gekämpft hatten

keit und Gehorsam gegenüber den Befehlen so stark, daß er binnen weniger Jahre ein großes Reich aufbauen und die meisten seiner Nachbarn unterwerfen konnte“.<sup>7</sup>

Im Zusammenhang mit der Herrschaft Burebistas hat ein Oberpriester namens Dekaineos bzw. Dicineus eine bedeutsame Rolle gespielt<sup>8</sup>.

Cassius Dio beschreibt Decebalus: „Er war erfahren im Kriege und geschickt zu allen Taten; er wußte, wann er vordringen und wann er sich zurückziehen mußte, meisterhaft legte er einen Hinterhalt und war tapfer im Kampf; gewandt wußte er einen Sieg auszunutzen und aus einer Niederlage gut davonzukommen: So war er für die Römer auf lange Zeit hin ein ebenbürtiger Gegner“<sup>9</sup>.

Leider versagen die schriftlichen Quellen für die dakische Kultur weitgehend<sup>10</sup>. Es gibt nur Fragmente und einen Auszug aus Cassius Dio bei den Byzantinern Xiphilinos und Zonaras. Daher haben die 124 Episoden von den beiden traianischen Kriegszügen gegen die Daker auf der Traianssäule in Rom besondere Bedeutung. Dem ethnographischen Element wird in den Bildreliefs breiter Raum gegeben. So erscheinen neben Germanen zum Beispiel auch Repräsentanten der mit Trajan ziehenden Abteilungen nordafrikanischer Reiterei unter dem Mauren Lusius Quietus<sup>11</sup>.

<sup>7</sup> Strabon 7,3,11; Iordanes Get. 67–72.

<sup>8</sup> Strab. 7,3,5. – Engels, Oikumenegeographie 328 f.

<sup>9</sup> Dio 67,6.

<sup>10</sup> Bengtson, Grundriss 348 f. mit Anm. 8 (Literaturhinweise).

<sup>11</sup> Bengtson, Grundriss 348 mit Anm. 6. Die auch für die Markomannenkriege belegte Teilnahme maurischer Kavallerie (Bengtson, Grundriss 376) scheint auf der Markussäule nicht dargestellt zu sein.

Viele aus dem dakischen Hochadel waren zu den Römern übergegangen, womit vielleicht die zumeist würdevolle Darstellung der *pileati*, der 'bemützten' Daker auf der Säule zusammenhängt.

Durch eine spektakuläre Geiselnahme schaffte es Decebalus, den römischen Garnisonskommandanten Longinus in seine Gewalt zu bringen, der in Gefangenschaft Selbstmord beging. Angeblich gab es auch einen Mordanschlag auf Trajan, der aber fehlschlug.

Die Römer nehmen die befestigte Hauptstadt Sarmizegetusa schließlich ein, Decebalus gelingt zunächst mit wenigen Getreuen die Flucht aus der brennenden Stadt, er begeht aber vor seiner Ergreifung durch die römi-

schen Verfolger Selbstmord durch Aufschneiden der Halsschlagader<sup>12</sup>. Durch einen vor wenigen Jahrzehnten gemachten Fund eines römischen Grabsteines kennen wir den Namen des Mannes, der das Haupt des Decebalus an Trajan überbracht hat: Tiberius Claudius Maximus<sup>13</sup> (Abb. 133).

Nach den Bildern der Traianssäule gab es wahrscheinlich zumindest zwei große Schlachten an einem Fluss, davon eine wohl an der unteren Donau in der heutigen Dobrukscha. Dort wurde später, 107/109 n. Chr., ein dem Rächergott Mars Ultor geweihtes Siegesdenkmal der Römer, das 40 m hohe *Tropaeum Traiani* – heute Adamklissi – erbaut (Abb. 128).

### Germanen auf der Trajanssäule<sup>14</sup>

Im Gegensatz zur Markussäule, deren Barbarenbild weitgehend auch ein Germanenbild ist, stellen Germanen auf der Trajanssäule eine Minderheit dar, denn sie erscheinen nur in einigen wenigen Szenen.

Ich bringe als Beispiele Ausschnitte aus den Reliefs der Trajanssäule, wo sich an einigen Stellen das römische Dakerbild mit dem Germanenbild trifft. Die Germanen auf der Trajanssäule, als 'Nodus-Träger' an ihrer Knotenfrisur zu erkennen (Abb. 129, 130), kämpfen durchwegs auf römischer Seite gegen die Daker oder treten in Gesandtschaften an Trajan auf<sup>15</sup>.



Abb. 103: Germanen auf der Trajanssäule

### Die römischen Triumphsäulen des Trajan und des Mark Aurel

Die den großen römischen Spiralsäulen inhärente Thematik ist ernst, um nicht zu sagen: todernst. Es gibt in der gesamten plastischen Bildkunst der klassischen Antike keine Denkmalgattung, die soviel Kampf, Mord, Leid und Tod zeigt, wie die römischen sog. Triumphsäulen.

Man könnte demnach zur Ansicht gelangen, der Tod sei deren Programm, zumal beide Monumente bzw.

deren Sockel letzten Endes als Aufbewahrungsort der Asche des jeweiligen Kaisers dienten, des Imperators, der zwar im Felde siegreich, gegen den Tod im Krieg des Lebens hingegen genauso Verlierer war.

„Das Leben ist ein Krieg“, so hat es der Stoiker Markus – damit römischem Analogiedenken nachkommend – in seiner philosophischen Schrift, den „Selbstbetrachtungen“, zum Ausdruck gebracht<sup>16</sup>. Die Kriege, die ei-

<sup>12</sup> Cass. Dio 68,14.

<sup>13</sup> P. Conolly hat in seinen 1998 erschienenen Büchern „The Legionary“ und des Weiteren in „The Cavalryman“ (beide Oxford University Press) eine Rekonstruktion des Lebens dieses Legionärs versucht (deutsch 1990).

<sup>14</sup> Zur Trajanssäule F. Coarelli (Hrsg.), *La Colonna Traiana* (1999); L. Baumer – T. Hölscher – L. Winkler, *Narrative Systematik und politisches Konzept in den Reliefs der Trai-*

*anssäule. Drei Fallstudien*, JdI 106, 1991, 261 ff. 287 ff.; T. Hölscher, *Alle Welt für Traian*, in: N. Blanc – A. Buisson (Hrsg.), *Imago Antiquitatis, Mélanges R. Turcan* (1999) 281 ff.; A. Nünnerich-Asmus (Hrsg.), *Traian. Ein Kaiser der Superlative am Beginn einer Umbruchzeit* (2002).

<sup>15</sup> Vgl. Krierer, *SuN* Taf. 65, Abb. 224; Taf. 79, Abb. 266 und 267.

<sup>16</sup> M. Aur. 2,17.

nen beträchtlichen Teil des Lebens der beiden Kaiser Trajan und Markus<sup>17</sup> ausgemacht haben – im ersten Fall die Dakerkriege, im zweiten die Markomannenkriege –, sind denn auch auf deren überdimensionierten ‘Grabsteinen’ dargestellt; eigentlich nicht anders, als in verkürzter Form auf Grabstelen die Taten römischer Soldaten, welche diese in Ausübung ihres Dienstes für die *civitas* zu Lebzeiten zeigen. Ein einfacher Gedanke. So einfach, weil selbst ein römischer Kaiser in Anbetracht der Grenzen seines eigenen Seins in ontologischem Sinne nicht so kompliziert gedacht hat, wie wir Heutigen es uns zuweilen vormachen, wenn wir Denkmälern wie den hier zur Debatte stehenden äußerst komplexe Denk- und Interpretationsnetze in deren Konzept unterstellen<sup>18</sup>, von einer inhärenten Symbolik abgesehen. Denn freilich liegt diesen Denkmälern eine Mehrschichtigkeit zu Grunde, die ihrem Konzept nach nicht allein einen Zweck verfolgte, sondern mehrere parallele, gegebenenfalls auch hierarchisch zueinander stehende Bedeutungsebenen implizieren konnte. Das Sehen von in Beziehung stehenden Szenen und das Konstruieren von Bezugslinien zwischen einzelnen szenischen Bereichen auf den Säulenreliefs mag man verschieden bewerten, weil uns das Moment der ursprünglich durchgehenden Bemalung der Reliefs fehlt. Hätten wir genaue Kenntnis über die sicherlich gezielt eingesetzte Polychromie, würde wahrscheinlich einiges anders erscheinen. Der sich dem Bildprogramm widmende Archäologe muss schließlich zu dem Schluss kommen, der Gedanke entbehre nicht einer gewissen Tragik, „daß das nuancenreiche, aufwendige Bildprogramm des Frieses der Trajanssäule kaum je der ursprünglichen Konzeption entsprechend rezipiert werden konnte.“<sup>19</sup> Der Dialog mit den meisten Bildszenen der Säule ist also dem antiken wie heutigen Betrachter unmöglich. Jedenfalls konnte und kann niemand die Reliefbilder so gut sehen, wie jemand, der heute vor deren Abgüssen steht oder auch nur die Tafelwerke von Cichorius bzw. Petersen zur Hand nimmt<sup>20</sup>. Mit 113 Tafeln hat Ersterer die Trajanssäule, mit 128 Letzterer die Markussäule dokumentiert. Es wären also 241 Abbildungen nötig, um die komplette Szenenfolge der beiden Denkmäler vorzuführen.

Trajan führte – anders als später Mark Aurel – einen Angriffskrieg. Er war es, der dem Imperium als Ergebnis seiner dakischen Operationen mit der neuen Provinz eine territoriale Neuerwerbung hinzufügen konnte. Das Reich war noch in einem expansiven Stadium.

Markus hingegen, knapp drei Generationen später, sah sich zum Marsch an und über den Limes gezwungen. Großräumige germanische Stammesbewegungen und das unerhörte Abweichen von bislang botmäßigen ‘Klientelfürsten’ im barbarischen Grenzland nördlich der Donau hatten die Sicherheit des Limes erschüttert. Um die Mitte der 60er Jahre des 2. Jhs. n. Chr. dringen Tausende von Germanen in die Provinz Pannonia Superior ein, schaffen Quaden und Markomannen sogar einen Vorstoß bis nach Oberitalien. Rom war geschockt. Erinnerungen an frühere Bedrohungen durch Nordvölker mögen wie ein entsetzliches Gespenst über die römische Staatsführung gekommen sein. Seit 166 n. Chr. befand sich Rom unter dem gerade 45-jährigen Kaiser Markus im 1. Markomannenkrieg, der erst 175 durch den Triumph *de Germanis et de Sarmatis* beendet wurde.

Weil im Grenzgebiet an der mittleren Donau keine Ruhe eingekehrt ist, kam es 178 zum 2. Markomannenkrieg, verschärft geführt und so repressiv, dass sich die Quaden zur Auswanderung zu einem nördlichen Bruderstamm genötigt sahen, was Markus aber verhinderte.

Rom und Kaiser Markus waren mit den Markomannenkriegen zum Handeln gezwungen worden, zu offensiver Haltung aus einer defensiven Handlungsposition heraus. Markus hatte offenbar nie die Gründung einer neuen Provinz Marcomannia vor, und sein Nachfolger Commodus war beeilt, raschen Frieden zu machen. Rom hatte damit zwar die Kontrolle über die Reichsgrenzen wieder gewonnen, aber nichts war mehr wie vorher. Das, was viel später als ‘Völkerwanderung’ bezeichnet werden sollte, hatte in jener Zeit seine Vorboten ausgesandt, und das, was retrospektiv als Spätantike gilt, hatte begonnen<sup>21</sup>.

In zwei gewaltigen ‘Bilderbüchern’ stellt sich Rom nun nicht allein in seinem staatlichen Selbstverständnis

<sup>17</sup> Bengtson, Grundriss 374.

<sup>18</sup> Der hermeneutische Wert solcher Interpretationen soll dadurch nicht in Frage gestellt werden, wiewohl ein ‘plakativer Umgang’ mit der hier dargestellten Bildwelt wahrscheinlich am ehesten ihrer eigenen Absicht entspricht.

<sup>19</sup> R. Bode, Der Bildfries der Trajanssäule. Ein Interpretationsversuch, BJB 192, 1992, 123 ff.

<sup>20</sup> C. Cichorius, Die Reliefs der Traianssäule (1896–1900); E. Petersen – A. v. Domaszewski – G. Calderini, Die Marcus-Säule auf Piazza Colonna in Rom (1896). – H. Kenner, Die Trajanssäule, in: TerraAntBalc 2, 1985, Festschrift Ch. M.

Danov, 223 ff.; G. Koeppl, Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit VIII. Der Fries der Trajanssäule in Rom, Teil 1: Der Erste Dakische Krieg, Szenen I–LXXVIII, BJB 191, 1991, 135 ff. Abb. 1–55; ders., Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit IX. Der Fries der Trajanssäule in Rom, Teil 2: Der Zweite Dakische Krieg, Szenen LXXIX–CLV, BJB 192, 1992, 61 ff. Abb. 1–56; V. Lica, Römische Kriegsgefangene und ‘Geiseln’ in Dakien, BJB 193, 1993, 161 ff.

<sup>21</sup> Symposium Markomannenkriege.

dar, sondern definiert in einem riesigen ikonographischen Bogen zugleich sein Verhältnis zu den barbarischen Völkern, deren Bekämpfung Thema ist. Man kann die Schlagworte 'Ausgrenzung' und 'Integration' benutzen, um den zu Grunde liegenden Tenor zu umschreiben und Vergil zitieren, der zu Beginn der Kaiserzeit die römische Staatsräson gegenüber fremden Völkern dahingehend formuliert hatte, Rom sei berufen, Herrschaft zu üben, dabei den Völkern Frieden zu bringen; die sich Fügenden seien zu schonen, der Trotz der Rebellen aber müsse gebrochen werden<sup>22</sup>. Zwischen diesen beiden Ansprüchen spiegeln sich die Bildinhalte der Triumphaldenkmäler. Roms Herrschaftsanspruch über 'Barbaren' ist eines der zentralen Anliegen, wenn nicht überhaupt die zentrale Botschaft der Reliefbilder.

Staatstragende Tugenden spielen als integratives Element dabei eine bedeutsame Rolle und das römische Militär wird in allen Facetten seiner *virtus* präsentiert. Bei beiden Triumphsäulen geht es aber vorwiegend um das Barbarenbild, welches nun im Rahmen der Selbstdefinition instrumentalisiert wird. In Bezug auf die

Würde in der Auffassung des jeweiligen Menschenbildes unterscheiden sich die beiden Denkmäler, was einerseits mit der unterschiedlich harten Kriegsführung, aber auch einer differenzierten Wertschätzung der beteiligten fremden Völker zu tun haben mag. So spiegelt die Brutalität, die sich auf der Markussäule stellenweise im Umgang mit dem Feind zeigt, wohl die sich zuspitzende tatsächliche Situation wider, und wenn auf der Trajanssäule edle Daker auftreten, so mag das mit einer nicht nur barbarisierenden Sicht des Kriegsgegners zusammenhängen. Wenn auf der Markussäule wiederum der römische Soldat – vom Geschehen scheinbar unbeeindruckt, gelassen – sich die Widrigkeiten des Krieges nicht anmerken lässt, der barbarische Feind hingegen außer zu leiden und zu sterben kaum eine Rolle zugewiesen erhält, so könnte das mit einem der Stoa verpflichteten Verhaltensmuster einhergehen<sup>23</sup>.

Sicher ist – und dazu genügt ein Blick in die mannigfache Bildwelt der beiden Säulen –, dass mit großer Hingabe an das Detail erzählt wird, dass das narrative Element in der künstlerischen Struktur der Reliefbänder breiten Raum hat.

### Bilder der Trajanssäule

Die Kämpfe hatten noch gar nicht richtig eingesetzt, wurden dem Kaiser als Trophäen bereits die ersten abgeschlagenen Häupter von Dakern vorgeführt, ein auch später mehrfach wiederholtes Thema (vgl. Abb. 111, 113). Solche Köpfe wurden zuweilen auf Pfählen aufgespießt und im Bereich militärischer Anlagen aufgestellt – als warnendes, abschreckendes Beispiel. Die Daker ihrerseits bergen – im Anschluss an die ersten Kampfhandlungen – ihre Verwundeten. Am Kampfgeschehen nicht mehr teilnehmende, verwundete oder sterbende Daker deuten den Ausgang der Schlacht bereits an. In der dakischen Führung herrscht Ratlosigkeit. Betroffenheit wird in Szene XXXI 75 gestisch treffend zum Ausdruck gebracht<sup>24</sup>. Fast als Charakterporträts zu bezeichnen sind die Gesichter Einzelner. Eher einem einheitlichen physiognomischen Schema entsprechen die Römer aus der Aufbruchszene zur mösischen Kampagne (Szene XXXIII). In ruhiger Haltung sich auf den römischen Kaiser hinzu bewegend: Alte, Frauen und Kinder, um sich zu unterwerfen (Abb. 104).

Abb. 110, aus Szene XL, zeigt die Fesselung und das Abführen von Dakern in die Kriegsgefangenschaft. Einige von ihnen werden sich im Triumphzug wiederfinden, man wird nach ihrem Vorbild Statuen fertigen, die dann auf dem Trajansforum aufgestellt werden. Daker sterben indessen auf dem Schlachtfeld (Abb. 115). Andere – *pileati* und *capillati* – sind in einem durch Mauern befestigten Lager eingeschlossen und werden von Legionären bewacht (Szene XLIII, Abb. 98).

Das erzählerische Moment kommt gut in der Szene zur Geltung, in der dakische bzw. mösische Frauen Gefangene mit einer brennenden Fackel foltern<sup>25</sup>.

Das Moment ethnischer Zugehörigkeit wird bildlich auch auf römischer Seite zum Ausdruck gebracht, etwa wenn Numider (Abb. 101) aus einem nordafrikanischen Reiterkontingent der Römer erscheinen. Strategische Operationen werden geschildert, so eine aus *scuta* gebildete *testudo*-Formation<sup>26</sup>.

Eine Präsentation abgeschlagener Dakerköpfe vor Kaiser Trajan wird durch Auxiliare vollzogen, durch Hilfstruppen<sup>27</sup>. Details aus Schlachtszenen erweisen die

<sup>22</sup> Verg. Aen. 6,851 ff.

<sup>23</sup> Krierer, SuN, bes. 147.

<sup>24</sup> Es handelt sich dabei um einen *pileatus* aus der Szene einer verlustreichen Flussüberquerung durch dakische Verbände.

<sup>25</sup> Krierer, SuN Taf. 69, 236–237. – Vgl. generell: RGA 9 (1995) s.v. Folter.

<sup>26</sup> Krierer, SuN Taf. 73.

<sup>27</sup> Krierer, SuN Taf. 74.



Abb. 104: *submissio*, Trajanssäule



Abb. 105:  
Der Selbstmord  
des Decebalus,  
Trajanssäule

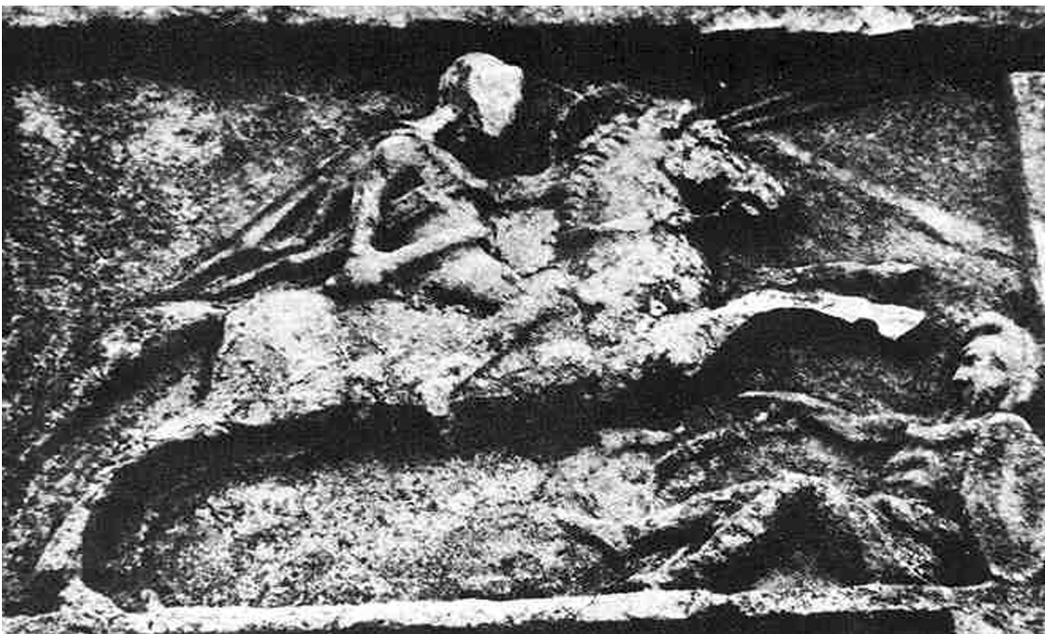


Abb. 106:  
Grabstele des  
Tiberius  
Claudius  
Maximus aus  
Grammeni bei  
Philippi in  
Makedonien:  
Gefangennahme  
und Tod des  
Decebalus

psychologische Durchdringung der Thematik des Menschenbildes<sup>28</sup>.

Die große Unterwerfung in Szene LXXV markiert das Ende des 1. Dakerkrieges: Die Siegesgöttin verzeichnet den Sieg Roms, wobei sie zu beiden Seiten von Tropaea flankiert wird. Die auf der Säule nun folgenden Reliefbilder zum 2. Dakischen Krieg Trajans führen über Schlachtszenen wie CXIII (Abb. 108) hin zur

endgültigen Niederlage der Daker. Bezeichnend sind Bilder wie jene, welche auf die verlorene Entscheidungsschlacht folgen. Nachdem die Daker eine Stadt unter Feuer gesetzt und die Flucht ergriffen hatten, kommt es im weiteren Verlauf zur wohl menschlich ergreifendsten Szene der ganzen Säule: dem Massenselbstmord dakischer Führer, der zu äußerst starken emotionalen Ausbrüchen führt. Heftig gestikulierende

<sup>28</sup> Krierer, SuN Taf. 75, 255.

Daker scheinen auf Uneinigkeit hinzudeuten, andere geben sich fassungsloser Trauer hin, einer weint sogar um einen jungen, soeben Verstorbenen<sup>29</sup> (Abb. 117, 118).

Der Führer der Daker, Decebalus, entzieht sich

seinen Verfolgern durch Selbstmord, indem er sich mit dem Messer die Halsschlagader aufschneidet (Abb. 105). Sein Haupt wird danach abgetrennt und als Trophäe dem römischen Triumph dienen (Szene CXLVII<sup>30</sup>).



Abb. 107: Trajanssäule, Schlachtszene, links im Bild wohl ein Germane



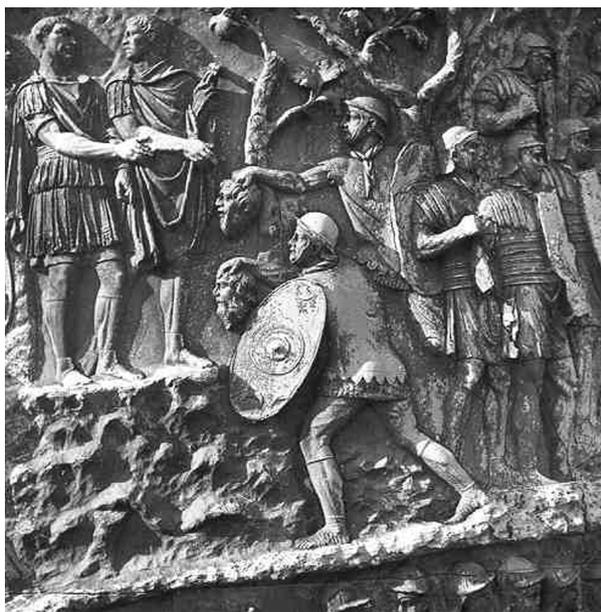
Abb. 108: Trajanssäule, Belagerung



Abb. 109–110: Szenen von der Trajanssäule

<sup>29</sup> Abbildungen bei Krieger, SuN Taf. 83–86.

<sup>30</sup> Cichorius a. O. Taf. 108.



*Abb. 111–112:  
Szenen von der  
Trajanssäule*



*Abb. 113–114: Trajanssäule, Präsentation von Köpfen und aufgepfählte Häupter*



*Abb. 115–116:  
Trajanssäule*



Abb. 117–118: Trajanssäule, Massenselbstmord, Trauernde

### Bilder der Markussäule

#### Vorbemerkung

Kaiser Marcus Aurelius Antoninus gehörte mit seinen weltanschaulich-geistigen Einstellungen der stoischen Philosophie an, einer materialistischen Philosophie, welche im Walten der Natur das Vernünftige erkennt, das wiederum rational erklärbar sei. Demgemäß habe auch allen Entscheidungen des Menschen die Ratio, der Logos zu Grunde zu liegen. Die Philosophie ist für den Stoiker Marcus der Weg schlechthin. Emotionellen Regungen wie auch Angst, Todesfurcht u.s.w. sei grundsätzlich die Zustimmung zu verweigern. So gesehen, eignete sich diese stoische Anschauung auch gut für den römischen Soldaten als ideologisches Rüstzeug. Und es ist ziemlich sicher, dass der Kaiser Mark Aurel seine Soldaten in den *adlocutiones* auch dahingehend motiviert hat, wenn er die *virtus* seiner Männer angesprochen hat. In allen Lebenslagen Ruhe zu bewahren, ist wesentliches Postulat stoischer Doktrin. Und wenn wir heutzutage noch von 'stoischer Ruhe' sprechen, so bringen wir damit die alte Ansicht noch zum Ausdruck.

Marcus selbst wirkt in der Tat in den Bildern seiner Triumphsäule gelassen, wenngleich manchmal müde, wie vom Krieg erschöpft, besorgt, zuweilen vielleicht sogar griesgrämig, was Stoikern ja mitunter nachgesagt wurde. Jedenfalls aber nimmt er mit seiner Person den Anspruch wahr, gleichsam der Ruhepol aller Darstel-

lungen auf der Säule zu sein, physisch-psychisch und auch ideell<sup>31</sup>.

„Die Dauer des menschlichen Lebens ist ein Augenblick, das Wesen ein beständiger Strom, die Empfindung eine dunkle Erscheinung, der Leib eine verwesliche Masse, die Seele ein Kreisel, das Schicksal ein Rätsel, der Ruf etwas Unentschiedenes. Kurz, was den Körper betrifft, ist ein schneller Fluß, was die Seele angeht, Träume und Dunst, das Leben ist ein Krieg, eine Haltestelle für Reisende, der Nachruhm ist Vergessenheit. Was kann uns da sicher leiten? Nur eins: die Philosophie. Und ein Philosoph sein heißt: den Genius in uns vor jeder Schmach, vor jedem Schaden bewahren, die Lust und den Schmerz besiegen, nichts dem Zufall überlassen, nie zur Lüge und Verstellung greifen, fremden Tun und Lassens unbedürftig sein, alle Begegnisse und Schicksale als von daher kommend aufnehmen, von wo wir selbst ausgegangen sind, endlich den Tod mit Herzensfrieden erwarten und darin nichts anderes sehen als die Auflösung der Urstoffe, woraus jedes Wesen zusammengesetzt ist. Wenn aber für die Urstoffe selbst darin nichts Schreckliches liegt, daß jeder von ihnen beständig in einen andern umgewandelt wird, warum sollte man die Umwandlung und Auflösung aller Dinge mit betrübtem Auge ansehen? Das ist ja der Natur gemäß, und was mit der Natur übereinstimmt, ist kein Übel.

Geschrieben zu Carnuntum.“<sup>32</sup>

<sup>31</sup> Krierer, SuN, bes. 148 ff.

<sup>32</sup> M. Aur. 2,17 (Übersetzung Albert Wittstock).



Abb. 119–120: Markussäule, Szenen



Abb. 121–122: Markussäule, Römer überfallen ein Dorf. Ein Barbarenkind an der Hand seiner Mutter

Im Folgenden führe ich exemplarisch einige Bilder und Detailansichten von Szenen der Mark Aurel-Säule vor<sup>33</sup>. Die Markussäule ist das antike Denkmal, welches am ausführlichsten römisch-germanische militärische Auseinandersetzungen dokumentiert: die sog. Marko-

mannenkriege. Daher kann man auch sagen, es sei das Germanenbild-Denkmal schlechthin.

Das Germanenbild der Markussäule ist im Großen und Ganzen eher stereotyp, auch was die Kleidung betrifft. Es kommen wenige Typen vor, die von beson-

<sup>33</sup> Forschungsliteratur ist in den bibliographischen Hinweisen zur Säule angeführt in: Krierer, Sun 217. Besonders hinweisen will ich auf die große Publikation von Petersen u. a.

(1896) und jetzt J. Scheid – V. Huet (Hrsg.), *Autour de la colonne Aurélienne: Geste et image sur la colonne de Marc Aurèle à Rome* (2000).



Abb. 123: Markussäule, Szene LXI. Massenhinrichtung

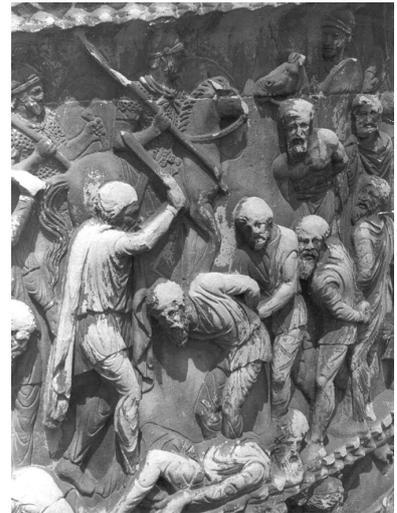


Abb. 124: Markussäule, Enthauptungsszene



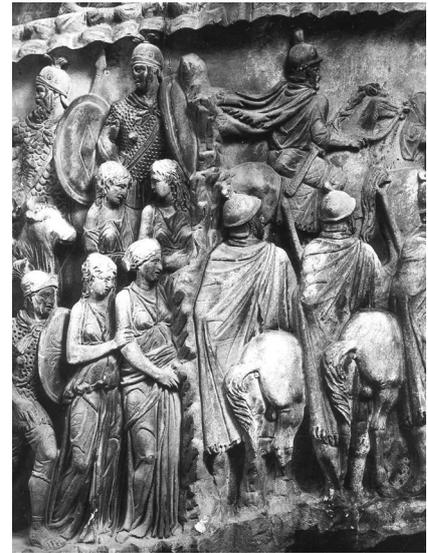
Abb. 125: Markussäule, Szene LXIV



Abb. 126–127: Markussäule



Abb. 128–130: Markussäule

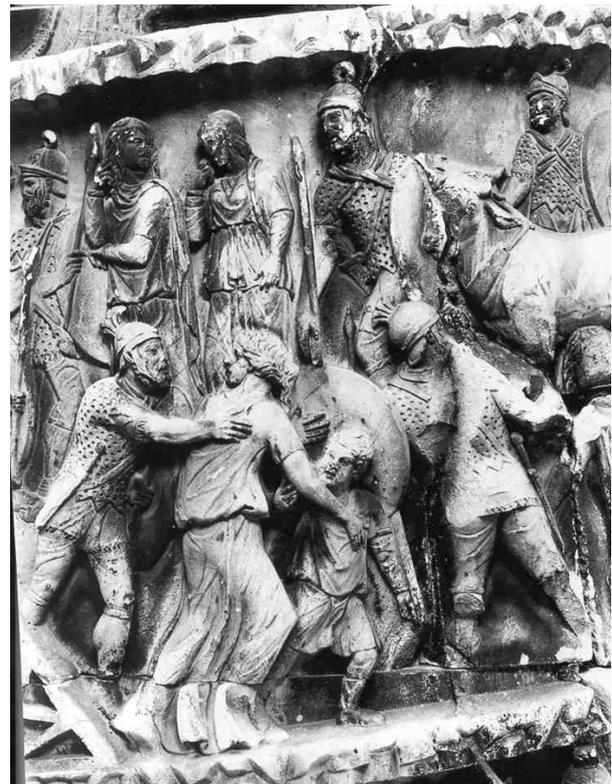


*Abb. 131–132: Markussäule, Szene LXIX. Zur Hinrichtung schreitende Männer und dem Geschehen trauernd beiwohnende Barbarenfrauen*

*Abb. 133: Markussäule, in Gefangenschaft geratene Barbarinnen (LXXIII–LXXIV)*



*Abb. 134: Markussäule, Erdolchung eines Barbaren*



*Abb. 135: Markussäule, Bedrängung und Gefangenschaft germanischer Frauen mit Kindern*



Abb. 136: Markussäule, Bedrängung und Gefangenschaft germanischer Frauen mit Kindern



Abb. 137–138: Markussäule, Bedrängung einer Barbarin. Gefangenschaft germanischer Fürsten und von deren Söhnen



derem Charakter sind, wie etwa ein Barbar mit nacktem Oberkörper, der dadurch auffällt (Taf. 40, 5). Von fassungslosem Entsetzen über den Vorgang gezeichnet ist das Gesicht dieses zur Exekution antretenden Barbaren.

Abb. 128–132 zeigen Szene LXVIII f., in der Barbaren, vielleicht *Sarmaten*, in eine Schlucht oder einen Abgrund gestoßen werden.

Vielleicht ist die Hauptperson bei der Gefangennahme von Barbaren (Abb. 138) Ariogaisus<sup>34</sup>, ein auch in den Quellen erscheinender Quadenführer, den die Quaden nach der Vertreibung des Furtius gegen Roms Willen eingesetzt hatten. „Auf Ariogaisus aber war Marcus so erbittert, daß er durch öffentliche Bekanntmachung demjenigen, der ihn lebend vorführe, 1000 Goldstücke versprach und 500 demjenigen bot, der ihn töten und seinen Kopf überbringen würde, während der Kaiser doch sonst immer auch seinen größten Feinden gegenüber Milde zeigte (2) [. . .] So zornig war er also damals auf ihn; er behandelte ihn indes nach seiner Gefangennahme nicht schlecht, sondern schickte ihn nach Alexandria.“<sup>35</sup>

Die Darstellungstendenz auf der Mark Aurel-Säule ist in vieler Hinsicht expressiver, ausdrucksstärker als auf der Trajanssäule. Dies hängt mit dem antoninischen Zeitstil zusammen, aber wohl auch mit dem Verhältnis der Römer zu den germanischen Barbaren, gegen wel-

che die Kämpfe härter geführt wurden, was sich an einzelnen Szenen zeigt, die in solcher Form auf der Trajanssäule nicht vorkommen.

In der Verfolgung von Barbarinnen ist man wie bei männlichen Gegnern nicht zimperlich. Gefangene werden Kaiser Mark Aurel vorgeführt; dem Kaiser, der immer mit ernst gehaltenen Zügen – wie es einem Stoiker entspricht – dargestellt ist. Ernst ist der Kaiser auch beim Empfang fremdländischer Gesandter (Szene XLIX), die ethnisch durch ihre Kleidung charakterisiert sind; ernst ist er im Gespräch mit seinem General.

Zwischen alten und jungen Barbaren wird physiognomisch deutlich unterschieden, wie die beiden von einem römischen Bogenschützen Bedrängten in Szene XXXIX erweisen.

Gegenüber der Trajanssäule kommt nun dem Frauen- und Kinderbild eine bedeutsame Rolle zu<sup>36</sup>. Man möchte meinen, das Menschenbild überhaupt sei auf der Markussäule ‘persönlicher’ geworden. Nicht nur bei Römern, auch bei Barbaren geraten viele der Bilder zu regelrechten Porträtstudien (Abb. 138, zuweilen als der mit seinen Söhnen in Gefangenschaft geratene Ariogaisus identifiziert) oder muten geradezu psychologisch an, wie bei dem Barbar auf Abb. 129, einem Alten aus einer der schonungslosesten Szenen dieser Säule, Szene LXVI-II, in der Barbaren von Römern einen Abgrund hinun-

<sup>34</sup> Zu ihm RGA 1 (1973) s.v. Ariogaisos.

<sup>35</sup> Cass. Dio 71,14,1–2.

<sup>36</sup> Dazu P. Zanker, Die Frauen und Kinder der Barbaren auf der Markussäule, in: V. Huet – J. Scheid (Hrsg.), La signification des gestes romains. L'exemple de la colonne de Marc Aurèle (im Druck).



Abb. 139: Gefallener Barbar, Markussäule



Abb. 140: Germanin mit sich zu ihr flüchtendem Sohn, Markussäule

tergestürzt werden. Ihre Frauen müssen dabei zusehen, sowohl in Gestik als auch Mimik von tiefer Trauer gezeichnet. Sie geraten in die Sklaverei.

Noch härter gestaltet sich eine Szene mit einer Massenhinrichtung von Barbaren, wobei der Vollzug unter römischer Aufsicht von Männern desselben Stammes verrichtet wird (Abb. 123. 124). Abgeschlagene Häupter werden präsentiert. Barbaren werden gefangen genommen; wer sich wehrt, wird ermordet. Heftig gegen den Himmel gestikulierend, gleichsam die Götter be-

schwörend, gebärdet sich ein Barbar (Abb. 134), der gerade von einem römischen Soldaten erdolcht wird. Dieser ist mimisch so charakterisiert, als würde ihm sein Mordhandwerk alles abverlangen. Dennoch sind die Barbarenkämpfer gegen die Römer ohne Chance. Die Hütten der Barbarendörfer werden von Römern mit Fackeln in Flammen gesetzt (Abb. 121). Die Frauen werden Beute der Soldaten. Alles mit ansehen müssen die Barbarenkinder (Abb. 137. 140).